

von Claudia Hiestand

Eine Migrantin ist Laura Zingale nicht. Aber sie weiss, wie es sich anfühlt, an einem neuen Ort ein neues Leben zu beginnen. Als Jugendliche zog sie von der Deutschschweiz ins Welschland, wo sie ein ganz neues Umfeld und eine neue Sprache erwarteten. Vielleicht gab das den Ausschlag dazu, dass sie einen Beruf wählte, bei dem Migration und Integration im Zentrum stehen. Und sicher auch deshalb, weil «Fremdsein» am Familientisch immer mal wieder ein Thema war. Zingales Vater war als Jugendlicher aus Süditalien in die Schweiz eingewandert.

Die perfekte Mischung

Für Zingale jedenfalls war immer klar, dass sie mit Menschen zu tun haben möchte. «Dass es Menschen

Laura Zingale

Laura Zingale ist im Glarnerland aufgewachsen. Einen Teil ihrer Schulbildung absolvierte sie in der Romandie. Nach der Matura studierte sie Sozialwissenschaften an der Universität Lausanne und spezialisierte sich auf Migration, Integration und Rassismusbekämpfung. Nach dem Studium sammelte sie bei verschiedenen Fachstellen Berufserfahrungen. 2012 stieg sie als Projektleiterin bei Komin ein. Seit Juni letzten Jahres ist sie Geschäftsführerin in einem 80-Prozent-Pensum. Laura Zingale wohnt mit ihrem Partner und ihrem Sohn in Dietikon. (cla)



Brücken bauen zum Wohle aller

Seit einem Jahr ist Laura Zingale Geschäftsleiterin des Komin. Die 34-Jährige lobt die Integrationsbemühungen in Höfen und March zugunsten der zugewanderten Bevölkerung.

Sie bemüht sich darum, den Migranten das Leben bei uns zu erleichtern. Sie versucht, ihnen bei der sozialen und der Jobintegration den Weg zu ebnen. Sie unterstützt Projekte von Schulen und Institutionen, die darauf abzielen, das Verständnis zwischen der einheimischen und zugewanderten Bevölkerung zu fördern. Sie tut es mit der gleichen Aufrichtigkeit und Begeisterung wie am ersten Tag. Gerade in Ausserschwyz findet sie dafür gute Bedingungen vor. «Die Bezirke Höfe und March sind beispielhaft», sagt sie. «Ich spüre viel Offenheit und eine echte Bereitschaft, etwas für den sozialen Frieden zu tun.»

sind, denen ich mit ganz konkreten Hilfestellungen das Leben hier in der Schweiz vereinfachen kann, macht es schön und befriedigend», sagt sie.

Am Kompetenzzentrum für Integration des Kantons Schwyz (Komin) trifft Zingale auf Menschen aus aller Welt und aus den unterschiedlichsten sozialen Schichten. Mal sitzt ihr der rumänische Schlosser gegenüber, der wissen möchte, bis wann er sein rumänisches Autonommerschild spätestens abgeben muss, mal der alleinstehende CEO aus England, der sich nach einem englisch sprechenden Arzt erkundigt, mal ein verheiratetes Paar aus Russland, das sich das hiesige System der Abfallentsorgung erklären lässt.

Drei Jahre war Zingale am Komin angestellt, leitete diverse Projekte und war für Personalfragen zahlreicher Angestellter im Stundenlohn verantwortlich, bevor sich ihr letztes Jahr die Gelegenheit zu einem Karrieresprung bot. Sie bewarb sich erfolgreich auf die Stelle als Geschäftsleiterin. «Mein Vorteil war sicherlich, dass ich das

Team, die Strukturen und die Abläufe bereits kannte», sagt sie. «Dass ich mich in der Funktion als Geschäftsleiterin mit mehr Administrativem beschäftigen muss, ist klar, aber ich komme trotzdem regelmässig in Kontakt mit unserer Zielgruppe. Daneben leite ich Teamsitzungen, bin für unsere über 60 Angestellten verantwortlich, führe Verhandlungen mit Behörden, berate Fachpersonen, kümmere mich um die Öffentlichkeitsarbeit und gleiche neue Projekte auf. Diese Mischung macht es für mich aus.»

Flexibel reagieren

Bei aller Begeisterung – Hürden gibt es trotz allem auch zu nehmen. Beispielsweise jene, jährlich genügend finanzielle Mittel zu beschaffen, um das Überleben der Fachstelle zu sichern. Oder zu spüren, dass das Komin nicht auf allen politischen Ebenen ausnahmslos auf Akzeptanz stösst und bisweilen auch infrage gestellt wird. Dazu kommen die teils schweren Schicksale einzelner Klienten.

Zingale ist davon überzeugt, dass der Verein Komin seine Hauptaufgabe, die Integration von zugewanderten Personen, gut erfüllt. «Unsere Angebote werden von unserem Publikum sehr geschätzt. Und es liegt auf der Hand, dass sie künftig vermehrt in Anspruch genommen werden, denn mehr Asylsuchende bedeuten früher oder später auch mehr Klientinnen und Klienten für Komin.» Die Herausforderungen für die Mitarbeitenden des Komin bleiben so vielfältig wie sein Publikum und ändern sich entsprechend stetig. Flexibilität ist gefragt, indem der Verein auf die speziellen Bedürfnisse derjenigen Bevölkerungsgruppen, die stark vertreten sind, eingeht. Bewährtes aber auch aufrechterhält. Zingale: «Gewisse Fragen stellen sich immer und immer wieder, unabhängig von Herkunft und Ausbildung der Migranten, zum Beispiel jene nach unserem Schulsystem.»

Beispielhafte Ausserschwyz

Jeden Tag baut Laura Zingale Brücken:

Das Komin

Das Kompetenzzentrum für Integration im Kanton Schwyz (Komin) vermittelt Informationen, leistet Konfliktprävention und fördert die Integration zum Vorteil der ganzen Bevölkerung. Die Mitarbeiter stehen Menschen und Institutionen bei Integrations- und Migrationsfragen zur Verfügung. Sie leisten Beratung und Begleitung in wirtschaftlicher und persönlicher Sozialhilfe und lancieren und unterstützen Integrationsprojekte. Sie beraten Einzelne, Familien und Gruppen, öffentliche und private Institutionen, sowie Arbeitgeberinnen und Arbeitgeber. Die Leistungen des Komin werden durch Kanton und Gemeinden finanziert. Weitere Beiträge generiert Komin von Arbeitgebenden im Kanton, von den Mitgliedern und den Spenden von Kirchen und Privaten. (cla)

Bauarbeiten am Nadelöhr stehen an

SOB und SBB haben in nächster Zeit einige Arbeiten auf ihren Strecken in der Region Ausserschwyz geplant. Besonders anspruchsvoll gestaltet sich die Sperrung des Seedamms an zwei Wochenenden im Juni.

von Bianca Anderegg

Der Seedamm ist ein Nadelöhr, nicht nur für den Strassenverkehr, sondern auch für die Bahn. «Rund 150 Züge passieren täglich die Strecke zwischen Rapperswil und Pfäffikon», erklärt Ursel Kälin, Mediensprecherin der Schweizerischen Südostbahn AG (SOB). Der Seedamm gehöre somit zu den dichtbefahrensten Streckenabschnitten in der Schweiz. Muss er für den gesamten Bahnverkehr gesperrt werden, stellt dies die Beteiligten vor besondere Herausforderungen.

So an zwei Wochenenden im Juni: Der Betrieb auf der Strecke zwischen Rapperswil und Pfäffikon ist im Rahmen der Bauarbeiten am Bahnhof Rapperswil von Freitagabend, 10. Juni, 20 Uhr, bis Betriebsschluss am Sonntagabend, 12. Juni, sowie von Freitagabend, 17. Juni, 20 Uhr, bis Betriebsschluss am Sonntagabend, 19. Juni, unterbrochen. In dieser Zeit ersetzt die SOB insgesamt sechs Weichen. Die SOB ihrerseits nutzt die Sperrung, um an der Erneuerung der Rapperswilerbrücke zu arbeiten.

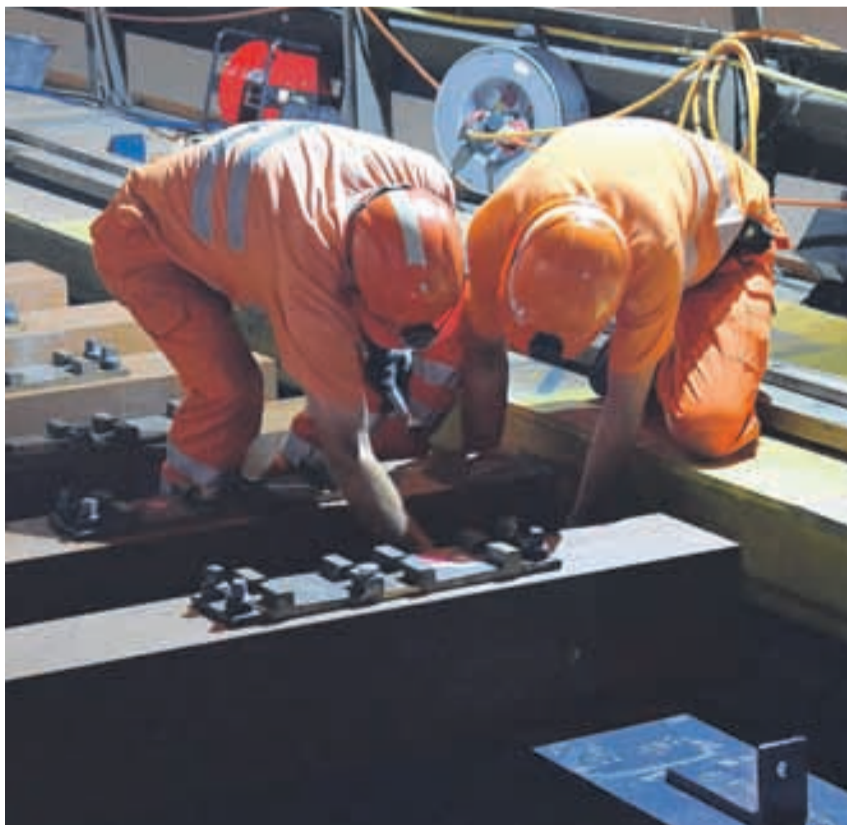
«Sehr anspruchsvoll»

«Diese Sperrung ist in der Tat sehr anspruchsvoll», betont Kälin. Das Hauptproblem: Betroffen sind vor allem Spontanreisende, die im Gegensatz zu Pendlern und Anwohnern von

der SOB kaum erfasst werden können. Sie alle zu informieren, gestaltet sich demnach schwierig. «Deshalb starten wir eine Radiokampagne», sagt die Mediensprecherin. Bereits im

vergangenen Jahr wurde dieses Mittel erprobt – mit Erfolg. «Wir waren überrascht vom grossen Echo», so Kälin.

Als Alternative zum Zugverkehr werden den Reisenden an den



Ganz ohne Auswirkungen auf die Passagiere lassen sich grosse Bauprojekte der Bahn nicht umsetzen. Bild zvg

entsprechenden Wochenenden Bahnersatzbusse angeboten. Von 5.45 bis 20.45 Uhr verkehren sie alle 15 Minuten in beide Richtungen. Nach Hurden fährt regelmässig ein Kleinbus. Doch wer zu Stosszeiten schon mit dem Auto über den Seedamm gefahren ist, kennt das Problem: Es herrscht Stau. Davon bleiben auch die Ersatzbusse nicht verschont, weshalb die Anschläge nicht gewährleistet werden können. SOB-Sprecherin Ursel Kälin appelliert deshalb an die Fahrgäste, die Strecke wenn möglich nicht zu Stosszeiten zu benutzen. «Es ist durchaus möglich, den Abschnitt ganz zu umgehen», betont sie. Dies mit der Wahl einer anderen Reiseroute oder gar eines anderen Transportmittels. «Den Zürichsee kann man beispielsweise mit dem Schiff oder zu Fuss via Holzsteg überqueren», nennt Kälin Alternativen.

Arbeiten in Schindellegi

Weniger nervenaufreibend für Bahnbetreiber und Passagiere dürfte das Bauprojekt auf der Strecke Biberbrugg–Samstagern sein, das die SOB kurz vor der Seedammsperrung ausführt. Zwei in die Jahre gekommene Weichen am Bahnhof Schindellegi-Feussberg werden dabei erneuert; an die Stelle der bisherigen Holzschwellen kommen Betonweichen. Auch Schotter und Foundationsschicht werden ersetzt. Für die Hauptarbeiten muss die

gesamte Strecke vom Montagabend, 6. Juni, bis Freitagmorgen, 10. Juni, täglich von 22.20 bis 5 Uhr gesperrt werden. Auch hier sind Bahnersatzbusse in Betrieb. Zu beachten sind die angepassten Abfahrtszeiten. «Wichtig ist, dass die Reisenden die Augen und Ohren offen halten», betont Ursel Kälin und verweist auf den stets aktuellen Online-Fahrplan sowie auf Infoplate und Lautsprecherdurchsagen am Bahnhof.

An den beiden Wochenenden vor der Sperrung und in der Woche danach finden jeweils nachts Vor- beziehungsweise Nacharbeiten statt. Sie tangieren den Fahrplan allerdings nicht.

Nächtliche Unterhaltsarbeiten

Genauso wenig beeinträchtigen die regelmässigen nächtlichen Unterhaltsarbeiten den Schienenverkehr. Sie führen aber zu gewissen Lärmemissionen. «Wir sind stets bemüht, die Anwohner frühzeitig über solche Arbeiten zu informieren», betont Ursel Kälin. Ebenso versuche man, Bauprojekte innert möglichst kurzer Zeit mit möglichst wenig Einschränkungen für die Fahrgäste über die Bühne zu bringen. Ein gewisses Verständnis der Betroffenen ist aber unabdingbar.

Eine Broschüre mit allen Informationen zu den kommenden Bauprojekten und Unterhaltsarbeiten ist unter www.sob.ch zu finden.